



— Das Familienmuseum

Junges Museum Frankfurt Susanne Gesser



Das Junge Museum ist DER Kulturort für Kinder und Jugendliche in Frankfurt. 1972 wurde es unter dem Namen Kindermuseum Frankfurt im Historischen Museum (HMF) eröffnet und befand sich zwischen 2008 und 2018 an der Hauptwache. Im Saalhof ist es auf drei Ebenen zu finden und macht den Besuch des HMF für die gesamte Familie zu einem anregenden Erlebnis. Mit seinem wechselnden Programm richtet es sich explizit an Kinder und Jugendliche und bietet interaktive Ausstellungen zu Themen, die sich auf ihre Interessen und ihre Lebenswelt beziehen. Weitere Schwerpunkte neben der Ausstellungstätigkeit sind die soziokulturelle Arbeit „Junges Museum unterwegs“, die Vermittlung von Stadtgeschichte sowie Werkstätten für Projektarbeit. Für das neu eröffnete HMF hat das Junge Museum für die Dauerausstellungen „Frankfurter Sammler und Stifter“, sowie für „Frankfurt Einst?“ Familienspuren mit mehr als 30 interaktiven Hands-On-Stationen und Studierzimmer als didaktische Vertiefungsebenen entwickelt.

Die Idee des Kindermuseums Frankfurt, 1972-1997

Es ist ein noch recht junges Museum und dennoch das älteste seiner Art in Deutschland. Ausgangspunkt der Gründung war die Neukonzeption des Historischen Museums von 1969/72. Erklärtes Ziel der Museumsgründer war, alle Schichten der Bevölkerung und nicht nur die Kulturinteressierten zu erreichen. Erstmals wurden Kinder als eigene Zielgruppe eines Museums verstanden. Der damalige Museumsdirektor, Hans Stubenvoll, formulierte den Gedanken wie folgt: „Eine so verstandene pädagogische Arbeit im Museum wird notwendig das Museum verändern; es wird zu einer Bildungsstätte für alle Schichten“ (Stubenvoll 1972).

Als das Kindermuseum 1972 eröffnet wurde, gab es in Deutschland und Europa keine Vorbilder. Die großen amerikanischen Kindermuseen waren zwar bekannt, aber nicht aus eigener Anschauung. Museumspädagogische Angebote – auch für Kinder – waren in deutschen Museen bereits eingeführt, das Historische Museum Frankfurt ging aber einen neuen Weg. In zwei kleinen, eigens für diesen Zweck bereitgestellten Ausstellungsräumen – einer „Kindergalerie“ – wurde von nun an eine Ausstellung speziell für Kinder entwickelt und eingerichtet. Die konzeptionelle Grundidee für die Ausstellung – damals ein absolutes



— In den Ausstellungen des Jungen Museums werden neben Hands-on-Stationen auch Objekte aus den Sammlungen des HMF präsentiert

Novum – bestand darin, von der Erfahrungswelt der jungen Besucher/innen auszugehen. Mithilfe der kulturgeschichtlichen Sammlung des Museums sollte „die Gegenwart, in der sich der Besucher befindet, mit einer vergangenen Situation konfrontiert werden“ (Detlef Hoffmann und Almut Junker, 1973). Dieser Ansatz hat sich bis heute sehr bewährt und hat als methodologische Selbstverständlichkeit Eingang in die museumspädagogische Arbeit und die Ausstellungskonzeptionen von Kindermuseen gefunden.

Bereits in seinen Anfängen war das Frankfurter Kindermuseum ein Experimentierfeld und musste quasi erst erfunden werden. Durch die Innovationskraft der jeweiligen verantwortlichen Personen und pädagogischen Mitarbeiter/innen konnte es immer weiter ent-

wickelt werden. Unter Dr. Heike Kraft von 1975 bis 1982 bildeten sich die Ausstellungen des Kindermuseums zu eigenständigen Formaten heraus, die sich formal und inhaltlich von denen der üblichen Museumsausstellungen unterschieden und abhoben. Die Ausstellungen „Robinson im Main“ (1978) und „Anno Kindermal“ (1979/80) waren inszenierte Ausstellungen, die ihre Besucher/innen aufforderten, selbst aktiv zu werden. Nur durch die Aktivität der Besucher/innen und ihr Mitdenken und -erleben vermittelten sich die Inhalte. Das Format der interaktiven Ausstellung war geboren. Nach einer vierjährigen Unterbrechung (1982-86) organisierte Ursula Kern den Ausstellungs- und Vermittlungsbetrieb des Kindermuseums neu. Sie legte den Schwerpunkt auf historische Themen und weitete die Vermittlungsarbeit des Kindermuseums auf kultur- und stadtge-



— Bei den stadtgeschichtlichen Führungen für Schüler/innen wird die Geschichte durch Rollenspiel erlebbar

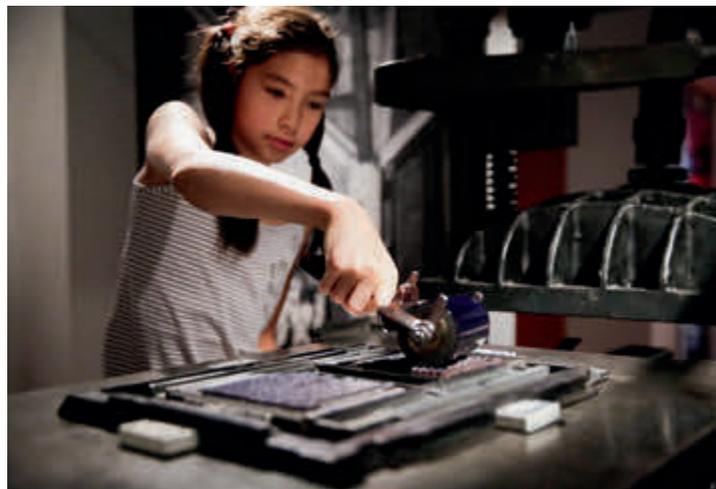
schichtliche Inhalte in den Dauerausstellungen des Historischen Museums aus (bis 1997).

1998-2018

Seit 1998 wurde das Kindermuseum unter der Leitung von Susanne Gesser mit Martina Dehlinger und Marie-Luise Schultz beständig weiter entwickelt und professionalisiert. Die interaktiven Ausstellungen sind bis heute Eigenproduktionen, von dem kleinen Museumsteam selbst entwickelt, denn die Museumspädagoginnen des Kindermuseums sind zugleich Ausstellungskuratorinnen. Das Team erprobt neue Formate, verwendet unterschiedliche Methoden und entwickelt die Ausstellungskonzeptionen immer weiter. Ausnahmslos alle Ausstellungen entstehen nach wie vor speziell für ein junges, heterogenes Publikum und teilweise auch in Partizipation mit Jugend-

lichen. Die Kombination von originalen Objekten aus den Sammlungen des Historischen Museums mit Gegenständen aus der didaktischen Sammlung des Jungen Museums und Hands On-Stationen charakterisieren die Ausstellungen und fordern die Besucher/innen wie schon seit 1972 zum Erleben, Mitdenken, Anfassen, Mitmachen – zur eigenen Aktivität – auf.

Neben der regen Ausstellungstätigkeit entstanden in den letzten zwanzig Jahren weitere wichtige Aktivitäten und Formate des Kindermuseums, wie z. B. „Junges Museum unterwegs“, ein kostenloses, offenes soziokulturelles Programm in Frankfurter Stadtteilen, das Biografie-Archiv für geflüchtete Jugendliche „Frankfurt Live!“ und das Minimuseum, ein Ausstellungsbe- reich eigens konzipiert für Kinder unter sechs Jahren, sowie das breite Angebot an Werkstätten.



— Originale historische Objekte werden benutzt und stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten

An der Hauptwache

Von 2008 bis 2018 hatte das Junge Museum einen Standort außerhalb des Historischen Museums an einem sehr ungewöhnlichen, aber für ein Kindermuseum deshalb umso geeigneteren Ort: die Zwischenebene der U- und S-Bahnstation Hauptwache am Beginn der Einkaufsstraße Zeil. Dieser außergewöhnliche Standort hat das Junge Museum sichtbarer und erreichbarer gemacht und sorgte für einen erfreulichen Besucherzuwachs. An seinem externen Standort Hauptwache hat sich das Museum räumlich und programmatisch vergrößert: Von ursprünglich 100 m² Ausstellungsfläche wuchs das Museum auf 800 m² Fläche.

Wieder im Saalhof – Junges Museum Frankfurt

Heute ist das Kindermuseum mit dem neuen Namen Junges Museum zurück an seinem Gründungsort, im Saalhof. Es ist nun auf drei Ebenen im Bernusbau, im historischen Teil des Museumsquartiers, zu finden und wirkt von dort in das Historische Museum hinein – wie es schon bei dessen Gründung angelegt war. Die neu hergerichteten Räumlichkeiten bieten dem Jungen Museum sehr gute Möglichkeiten für seine Ausstellungen und Werkstatt-Angebote. Mit einem Zugang über ein eigenes, markant rotes Treppenhaus

ist es viel besser zu finden als vor der Sanierung des Gebäudes. Damit ist es sehr prominent im Haus verortet, zudem steht jetzt mehr Raum für die kulturelle Bildungs- und Vermittlungsarbeit zur Verfügung. Auf Ebene 2 befindet sich die 200 Quadratmeter große Fläche für die wechselnden Ausstellungen des Jungen Museums. Auf Ebene 3 und im Gewölbe auf Ebene 0 sind insgesamt zehn Werkstätten und historische Räume eingerichtet. Diese stehen nicht mehr nur Schulklassen und Gruppen, sondern allen Besuchern/-innen des Museums, besonders Familien an Wochenenden, als offenes Angebot zur Verfügung.

Räume für Kreativität und historisches Lernen

Bereits für den Standort Hauptwache wurde das Konzept der Werkstätten weiterentwickelt. Diese wurden neben den Ausstellungen zu einem zweiten wichtigen Standbein der außerschulischen kulturellen Bildung. In diesen Werkstätten erweitern Kinder und Jugendliche ihre individuellen Kompetenzen durch eigenständiges Arbeiten. In allen Workshops haben sie die Gelegenheit, im gemeinsamen Erleben und Gestalten eigene künstlerisch-kreative Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln. Sie finden dort Freiräume – zum Nachdenken, Handeln, Entdecken –, die die gestalterischen Prozesse bestimmen. Das Ausprobieren und Erlernen von handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Verständnis für technische und gesellschaftliche Veränderungsprozesse sowie das Entwickeln eines ästhetischen Urteilsvermögens gehören ebenfalls zu den Bildungsinhalten der Workshops – wie natürlich auch Spaß und Vergnügen am gemeinsamen kreativen Gestalten.

Die seit Jahrzehnten bei Jung und Alt beliebten historischen Räume, der Kolonialwarenladen von 1872 und die Urgroßelternküche mit Waschküche wurden um ein weiteres Angebot ergänzt: Als großzügige Schenkung der Firma Wella erhielt das Museum für seine didaktische Sammlung eine historische Drogerie aus dem 19. Jahrhundert mit ca. 90 Porzellangefäßen und einigen Archivalien. Diese Räume sind auf Ebene 3 benachbart in kleinen Kabinetten eingerichtet und stehen für Aktivitäten, die sich auf das Alltagsleben um 1900 beziehen, zur Verfügung. Im neu eingerichteten Forscherlabor im Gewölbe des Jungen Museums (Ebene 0) können sich Besucher/-innen an interaktiven Stationen mit den Forschungsschwerpunkten von Frankfurter Forschern und For-

schnerinnen wie Eduard Rüppell, Maria Sibylla Merian, Paul Ehrlich, Otto Hahn, Tilly Edinger und Georg Fresenius befassen.

Auch die Werkstätten Papierschöpfen, Druckwerkstatt und Malatelier wurden erweitert: Für die Druckwerkstatt wird seit Jahren eine reiche didaktische Sammlung an originalen Arbeitsmaterialien und Druckpressen zusammen getragen. Diese sind jetzt im Bernusgewölbe neu aufgestellt und bilden eine kleine Druckerei. Das traditionsreiche Handwerk wird dort praktisch ausprobiert: Texte entstehen im Handsatz und werden an historischen Pressen auf Papier gebracht. Typografische Textgestaltung sowie Satz und Druck in traditioneller Technik bilden den Mittelpunkt. Nebenan befindet sich die Papierwerkstatt, in der zum Teil sehr eigenwillige Papiere geschöpft werden. Im Computerlabor werden Texte und Bilder hergestellt, bearbeitet, verfremdet, layoutet und gedruckt – auch experimentelle Bildbearbeitung und kreatives Schreiben sind hier möglich. In der Radiowerkstatt stehen Tonband, Langspielplatte oder Musik-Kassette sowie die dazugehörigen Geräte zur Anschauung bereit. Wer wissen möchte, wie eine Aufnahme entsteht, kann unter professioneller Anleitung verschiedene journalistische und künstlerische Radio-Formen wie Interview, Umfrage oder Hörspiel aufnehmen oder eigene Texte zum Klingen bringen.

Das Junge Museum hat für jeden etwas zu bieten

Die Besucher/-innen des Jungen Museums sind in erster Linie Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren. Sie kommen mit Gleichaltrigen im Klassenverband oder mit ihren Familien. Dazu gehören Eltern, Großeltern, Kinder unterschiedlicher Altersstufen vom Teenager bis zum Kleinkind, Personen mit Behinderungen, Kinder, die ungeduldig sind, nicht gut lesen können oder die kein Deutsch sprechen. Familien bringen auch Babys mit. Für alle hat das Junge Museum etwas zu bieten. Angefangen bei Tragetuch-Führungen für Eltern mit Baby, die sich mit Gleichgesinnten und Kleinkind durch die Stadtgeschichte führen lassen können. Für Vorschulkinder sowie Schüler/-innen aller Schulformen und Altersstufen werden Stadtpaziergänge und Ausstellungsbesuche zu unterschiedlichen Frankfurt-Themen und -Schwerpunkten organisiert. Ebenso ist Begleitmaterial über das Portal des Museums abrufbar.

Auch ist es möglich, dass sich Schulgruppen eine eigene Führung als Web-App zusammenstellen und sich damit selbst durch das Museum führen.

An Wochenenden und in den Schulferien, für Projektwochen und Kindergeburtstage steht das Junge Museum mit einer ganzen Reihe von Aktivitäten künstlerischer und ästhetischer Praxis sowie stadtgeschichtlichen Begleitangeboten für die ganze Familie zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Sozialamt und mit verschiedenen Berufs(-fach)schulen bietet das Junge Museum außerdem Projekte für Jugendliche und junge Erwachsene, für geflüchtete Jugendliche, für Kinder in den Stadtteilen des Programms „Frankfurter Aktive Nachbarschaft“ an.

Junges Museum unterwegs

Die mobile Einheit „Junges Museum unterwegs“ reist seit 1999 zu den Kindern in die Stadtteile. Sie ist ein kostenloses soziokulturelles Angebot und steht als themenorientierte „Forschungsstation“ in direktem Bezug zur jeweils laufenden oder in Planung befindlichen Ausstellung des Jungen Museums. Ziel ist es, mit dem Jungen Museum und seinen aktuellen Ausstellungen und Angeboten aus der Innenstadt und dem Museum herauszugehen. Die traditionelle Rollenverteilung zwischen Besucher/in und Museum wird hier umgedreht: Nicht die Kinder kommen ins Museum, sondern das Museum sucht die Kinder auf, wo ihnen in ihrer gewohnten Umgebung ein aktiver, schwellenloser Zugang zu dieser Kultureinrichtung ermöglicht wird. „Junges Museum unterwegs“ gibt ihnen die Gelegenheit, sozusagen bei sich zu Hause, neue Lernerfahrungen zu sammeln und ihr kreatives Potenzial kennenzulernen und weiterzuentwickeln. Zusätzlich können sie durch ihre Teilnahme an Projekten aktiv Ausstellungsinhalte mitbestimmen. Das soziokulturelle Programm bindet außerdem die nähere Umgebung der Kinder in die Aktionen mit ein. Je nach Standort des „Jungen Museums unterwegs“ können die Angebote variiert und den Gegebenheiten vor Ort angepasst werden. So wird neben dem Forschen, Experimentieren und dem kreativen Gestalten die Wahrnehmung des eigenen Stadtteils gefördert, ebenso werden die Kinder als Expert/-innen ihres eigenen Lebensumfeldes ernstgenommen. Vor allem die Zielgruppe der 7- bis 12-Jährigen wird hier angesprochen und erreicht. Aber genauso können



— Die interaktiven Stationen der Familienspur sind ein Schlüsselerlebnis für Groß und Klein

selbstverständlich auch jüngere Geschwister, Familienangehörige wie Eltern und Großeltern die Angebote nutzen und mit den Kindern interagieren.

Frankfurt Live!

Die Biografiewerkstatt „Frankfurt Live!“ ist konzipiert für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 20 Jahren. Dieses Programm startete im Jahr 2000 mit Schreib- und Druckwerkstätten für Mädchen und junge Frauen und wird nun für Gruppen der Jugendberufshilfe der verschiedenen Berufs(fach)schulen angeboten. Angesprochen sind besonders Gruppen von Jugendlichen, die erst seit Kurzem in Deutschland leben. Ziel der Kurse ist es, die Teilnehmer/innen zu einem eigenständigen sprachlichen Ausdruck und dessen gestalterischer Umsetzung anzuregen. Sie haben die Möglichkeit, sich auf ganz unterschiedlichen Ebenen mit Sprache auseinanderzusetzen. Sie fassen ihre oft belastenden Lebenserfahrungen in literarisch-biografischen Texten, narrativen Interviews und Porträtserien zu-

sammen und reflektieren, beziehungsweise entwerfen so ein „Bild“ ihrer selbst. Durch eine öffentliche Lesung und die dauerhafte Präsentation ihrer produzierten Bücher und Hörtexte in der „Bibliothek der Generationen“ (vgl. S. 96 ff.) hinterlassen die Jugendlichen Spuren und können sich als Teil des kollektiven Gedächtnisses der Stadt verstehen, eine Verortung, die gerade in ihrer Situation als Ankommende besonders wichtig ist.

Familienmuseum

Das Historische Museum spricht noch stärker als zuvor Familien an. Deshalb bietet es familiengerechte Präsentationen in allen Ausstellungsbereichen. Das Junge Museum ist ein wichtiger Partner, der die Arbeit des Historischen Museums mitgestaltet und durch seine interaktiven Ausstellungen das pädagogische Begleitprogramm und dauerhafte Angebote für Familien umsetzt. Im neuen Haus ist das Junge Museum deshalb nicht auf seine eigenen Räumlichkeiten begrenzt. Vielmehr erstreckt sich die Arbeit des Jungen Museums auf das gesamte Haus.

Familien Spuren

Durch alle Dauerausstellungen ziehen sich Familien Spuren. Das heißt, dass in die Ausstellungen in unmittelbarer Nachbarschaft der originalen Exponate oder Objektgruppen für Familien unterschiedliche Hands-On-Stationen integriert sind. Die orangene Farbe des Jungen Museums markiert alle Stationen der Familien Spuren und sorgt für Wiedererkennung. Sie sind nicht nur für Kinder geplant, sondern für Besucher/innen jeder Altersstufe, die gerne mit allen Sinnen Dinge begreifen. Es sind Angebote, die ganz nach Vorliebe und Interesse genutzt werden können, aber nicht zwangsläufig alle durchgespielt werden müssen. Sie bieten spezifische Anregungen zu den inhaltlichen Schwerpunkten, sodass man sich aktiv mit den präsentierten Frankfurt-Themen befassen kann.

Studierzimmer

Auf den beiden Ausstellungsebenen von „Frankfurt Einst?“ werden in didaktischen Räumen, den Studierzimmern, für die weitere Beschäftigung und für vertiefende Informationen Objekte und Geschichten angeboten. In diesen Räumen steht die eigene Aktivität im Vordergrund: Hier ist es möglich, selbstständig zu Themen der Dauerausstellung zu forschen und das eigene Wissen zu erweitern.



— Im Forscherlabor des Jungen Museums werden Frankfurter Forscher/innen vorgestellt

In Ebene 1, wo sich die Galerien „Stadtbilder“, „100 x Frankfurt“ und „Bürgerstadt“ befinden, ist eine große Objektwand raumbeherrschend, die fünfzig Exponate zum Thema geschichtlicher Quellen integriert. Es handelt sich dabei sowohl um Museumsobjekte, die hinter Glas präsentiert werden, als auch um didaktische Objekte, die in die Hand genommen werden können. Dieser Objektwand gegenüber steht eine der Regalarbeiten des zeitgenössischen Frankfurter Künstlers Karsten Bott: In 45 übertollen Fächern sind Allerweltsgegenstände und alltägliche Dinge der letzten 50 Jahre, immer mit starkem Bezug zur Stadt Frankfurt, systematisch angeordnet. Ein großes Objekt, ein Stadtmodell hergestellt von Klaus Grapow auf Grundlage des Merianplans von 1628, stellt einen visuell sehr attraktiven Bezug zu den Stadtplänen in der Galerie „Stadtbilder“ her. Neben befinden sich drehbare Bildbetrachter mit weiteren Stadtansichten sowie zwei Gemälde des zeitgenössischen Frankfurter Künstlers Sandip Shah, der damit seine Interpretation des Stadtraums zeigt.

In Ebene 2 ist das Studierzimmer auf die benachbarten Themengalerien „Geldstadt“ und „Weltstadt“

ausgerichtet. Auch hier ist eine Objektwand installiert mit Museumsexponaten und „Hands On“-Objekten zu den Themen „Wahl und Krönung“, „Nationalversammlung 1848“ sowie „Messe und Handel“. Zusätzlich gibt es hier eine Interviewstation, die dazu benutzt werden kann, die eigene Frankfurt-Geschichte aufzuzeichnen.

Eine zwei Quadratmeter große Papiercollage der Kaiserkrönung, nach Goethes Schilderung in „Dichtung und Wahrheit“ – eine Schülerarbeit von 1968, aus der Grundschule Frankfurt-Zeilsheim – ist als Großobjekt an einer Wand des Studierzimmers platziert und verweist auf eines der Themen, mit denen sich die ganze Familie im Studierzimmer intensiv beschäftigen kann.

Das Junge Museum Frankfurt ist ein besonderer Ort für kulturelle Bildung. Diese befähigt jede/n Einzelne/n, an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben, die historischen und aktuellen Künste und Medien zu kennen, Vielfalt zu erleben und sich differenziert auszudrücken.